

Was siehst du?

**SETZE JETZT DIE
PERSPEKTIVE GOTTES
IN DEINEM LEBEN FREI!**

Andrea di Meglio

Impressum

Was siehst du?
von Andrea di Meglio

© 2018 Grain-Press, Verlag GmbH

Marienburger Str. 3

71665 Vaihingen/Enz

eMail: verlag@grain-press.de

Internet: www.grain-press.de

Satz: Grain-Press

Cover: Grain-Press Verlag

Druck: CPI Germany 25917 Leck

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelzitate aus der Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten entnommen.

ISBN Nr. 978-3-947454-01-3

Best. Nr. 3598501

Empfehlungen

Ich kenne Andrea di Meglio seit seiner Kindheit. Seine Mutter war in der Vineyard Bern am Empfang angestellt. Sie erzählte oft von ihrem Sohn, den sie von ganzem Herzen liebt. Er war leidenschaftlicher Floorball (Unihockey) Spieler. Da wurde Andi von Jesus ergriffen und mit mindestens der gleichen Leidenschaft begann er Jesus Christus nachzufolgen. Bereits sehr früh erkannte ich seine Berufung und stellte mich väterlich zu ihm. Jetzt dürfen wir das Erstlingswerk seines Herzens, seiner Leidenschaft, seines Glaubens und seines Weges in der Hand halten. Dieses Buch ist eine erste Beschreibung des Weges von Andi in eine vollmächtige Nachfolge. Sein Weg ist begleitet von Zeichen und Wundern und damit der steten Gegenwart des Heiligen Geistes. Andi di Meglio wird seinen Weg im Reich Gottes machen, wenn er abhängig und authentisch bleibt, woran ich keinen Zweifel habe. Bereits jetzt freue ich mich auf Gottes Wirken in seinem Leben in den kommenden 10, 20 und mehr Jahren.

Martin Bühlmann

Leiter der Vineyard Bewegung Deutschland, Österreich, Schweiz
Mitglied des Leitungsteams der weltweiten Vineyard Bewegung

Andrea's Buch „*Was siehst du?*“ wird dich frei machen – denn Wahrheit macht immer frei. Dieses Buch wird dich befähigen in Freiheit zu leben, weil es dir zu erkennen hilft, wer du bist und was dir anvertraut wurde. Andrea gibt dir in diesem Buch viele wunderbare Schlüssel, um ein erwecktes Leben zu führen.“

Silvan Carabin

Leiter der Supernatural Life Academy

Ich glaube, dass dieses Buch für jede Person, die es liest, ein langersehnter Segen sein wird. Es ist bedeutsam und hat für das christliche Leben einen hohen Wert. Ich empfehle dieses Buch von ganzem Herzen, weil es dein Leben für immer verändern kann.

Brother Paul Cain

Das Leben von Andrea di Meglio spricht Bände! Ich war dabei als Andi zum ersten Mal erlebt hat, wie ein junger Mann durch sein Gebet geheilt wurde. Diese Erfahrung hat einen Hunger und eine Leidenschaft in ihm geweckt, die nur noch von seiner Bereitschaft übertroffen wird, der Sache von Jesus nachzugehen und Raum in seinem Leben zu geben. Das hat ihn verändert und mit ihm unzählige Menschen, denen er begegnet ist. „*Was siehst du?*“ ist eine Einladung, dich auf den gleichen Prozess einzulassen und Gott, dich selbst und die Welt um dich mit neuen Augen zu sehen.

Marius Bühlmann

Leiter Vineyard Bern

Widmung

Ich widme dieses Buch allen Generälen Gottes, welche vor uns gelebt und somit den Weg für uns geebnet haben. Die Treue, die Abraham, Mose, König David, Elia, Petrus, Paulus, Evan Roberts, Smith Wigglesworth und viele andere einst bewiesen haben, spornen mich täglich an, als Nachfolger Jesu treu und authentisch zu leben.

Desweiteren widme ich das Buch den Glaubenshelden, welche heute mit uns den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Danke Bill Johnson, Heidi Baker, Paul Cain, Reinhard Bonnke, Benny Hinn und all die anderen, die zusammen mit uns immer wieder himmlische Realitäten erkennen, um sie für uns verfügbar zu machen! Ich bete, dass die nächste Generation euer Erbe nicht nur weiterträgt, sondern auf der ganzen Erde multipliziert.

Ich widme dieses Buch der Generation, welche ich persönlich nie kennenlernen werde. Ich hoffe, dass alles, was wir erreicht haben, zu eurem Ausgangspunkt geworden ist. Ich bete, dass ihr die Realitäten des Reich Gottes in neuen Dimensionen auf unserer Welt sichtbar machen werdet, ohne dort anfangen zu müssen, wo wir begonnen haben. Nehmt unseren Stab und gebt ihn noch feuriger an die nächste Generation weiter. Wir werden euch dabei anfeuern!

Danksagungen

Als erstes möchte ich dir danken. Vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, dieses Buch zu lesen. Ich bete, dass Gott deine Welt durch dieses Buch komplett auf den Kopf stellen wird.

Ich möchte allen Menschen danken, die mich immer wieder dazu ermutigt haben, ein Buch zu schreiben. All die prophetischen Worte und Ermutigungen führten dazu, dass dieses Buch endlich Realität wurde!

Ein spezielles Dankeschön an Nathanael Zingg, der viele Stunden opferte um dieses Buch zu korrigieren und mir immer wieder wertvolle Feedbacks gab! Es macht Spaß mit dir unterwegs zu sein. Thanks Bro!

Das wichtigste Dankeschön geht an meinen besten Freund, Mentor und Führer – dem Heiligen Geist. Danke, Heiliger Geist, dass du mich während des Schreibprozesses immer wieder neu inspiriert und mit Energie gefüllt hast! Möge das Buch unseren wunderschönen Jesus verherrlichen!

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Robby Dawkins	11
Einleitung.....	13
Kapitel 1	
Wieso Glauben?.....	17
Kapitel 2	
Unsere Geschichte mit Gott	41
Kapitel 3	
Neues Sehen, neues tun	61
Kapitel 4	
Durch göttliche Ruhe sehen	85
Kapitel 5	
Jesaja, Johannes und Juda	103
Kapitel 6	
Die Kraft der Vision	127
Kapitel 7	
Widerstand ist normal.....	159
Kapitel 8	
Was siehst du?	179
Kapitel 9	
Das Reich Gottes ist nahe!	211
Kapitel 10	
Ist die Ernte wirklich reif?	225

Vorwort von Robby Dawkins

Das Buch „*Was Siehst Du?*“ von Andrea di Meglio ist ein absolutes „Muss“! Vor etwa 8 Jahren ermutigte mich mein Mentor Randy Clark, mir etwas Zeit zu nehmen, um ihn in der Bethel Church in Redding/Kalifornien zu treffen, da er dort zusammen mit Bill Johnson eine Konferenz durchführte. Bei dieser Konferenz traf ich auch Marius Bühlmann, einen Pastorenfreund aus der Schweiz. Er stellte mir dort einen seiner Leiter vor, der zu dieser Zeit die *Bethel School of Supernatural Ministry* besuchte. Marius sagte: „Das ist Andrea und dieser Typ wird die Welt verändern.“ Nachdem ich ihn kennenlernen durfte, wusste ich, dass das stimmt. Als ich vor kurzem in der Vineyard Bern von Marius diente, sah ich den demütigen Mut, mit dem Andrea anderen Menschen begegnet. Das hat mich stark beeindruckt.

Ich bin ständig von Menschen umgeben, die ihre Identität in den Werken verankert haben, die sie für Gott tun. Aber Andrea dringt zum Zentrum vor, indem er die Frage nach unserer grundsätzlichen Motivation stellt: „Was siehst du?“ Dieses Buch wird vieles in dir entschlüsseln und offenbaren, wofür du geboren wurdest. Durch seine anschaulichen Geschichten und wertvollen Illustrationen gibt er dir Beispiele, wie die Vollmacht aussehen kann, für die Gott uns berufen hat. Falls du Sehnsucht danach hast, dass deine Vision einen Schritt nach vorne macht, und du lernen

willst, aus der Perspektive Gottes zu sehen, dann ist das das richtige Buch für dich. Das Buch offenbart, wo dein Platz im Reich Gottes ist, und es wird dir helfen, diese Welt mit den Augen Gottes zu sehen. Mach dich auf etwas gefasst!

Robby Dawkins

Einleitung

Gott gab uns viele tolle Geschenke. Eines davon, wofür ich immer wieder dankbar bin, sind unsere Augen. Ich empfinde unsere Fähigkeit zu sehen als Geschenk Gottes. Ich denke aber, dass das größere Geschenk die Augen unseres Herzens sind. Mit den natürlichen Augen können wir sehen. Mit unserem Herzen bzw. unserem inneren Menschen können wir uns Dinge vorstellen. Und unsere Vorstellungskraft ist ein noch größeres Geschenk als unser Sehvermögen. Denn wir wurden nicht geboren, um uns von unseren natürlichen Augen leiten zu lassen. Unsere Augen zeigen uns nur die sichtbare Realität. Unser Herz aber zeigt uns, was sein könnte. Die Augen des Herzens gehen weit über das hinaus, was wir mit unseren natürlichen Augen sehen können. Durch das Werk Jesu und durch den Heiligen Geist in uns haben wir Zugang zu den Gedanken Christi, sodass wir unsere Welt durch die prophetischen Augen des Herzens sehen können, um himmlische Zustände in unserer Welt sehen zu können. Aber Achtung! Der Feind unternimmt alles, um zu verhindern, dass wir dieses kostbare Geschenk des prophetischen Sehens nie entdecken, indem er uns verblendet und wir von Hoffnungslosigkeit gelähmt sind. Der Feind möchte, dass wir denken, wir seien schwach, unfähig, zu alt oder zu jung. Der Feind möchte, dass wir nur mit unseren natürlichen Augen sehen. Aber

wie bei Jeremia, dem Propheten, will Gott uns zeigen, dass Hindernisse niedergerissen werden, wenn wir dass sehen, was er für uns vorbereitet hat. Und das wir uns nicht mehr limitieren lassen, indem wir nur auf uns selbst schauen.

Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Ehe ich dich im Mutterleib bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt; zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt. Da sagte ich: Ach, Herr, HERR! Siehe, ich verstehe nicht zu reden, denn ich bin zu jung. Der HERR aber sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung. Denn zu allen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen, und alles, was ich dir gebiete, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen! Denn ich bin mit dir, um dich zu retten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich habe dich an diesem Tag über die Nationen und über die Königreiche bestellt, um auszureißen und niederzureißen, zugrunde zu richten und abzubrechen, um zu bauen und zu pflanzen. Und das Wort des HERRN geschah zu mir: Was siehst du, Jeremia? Und ich sagte: Ich sehe einen Mandelzweig. Und der HERR sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich werde über meinem Wort wachen, es auszuführen. Und das Wort des HERRN geschah zu mir zum zweiten Mal: Was siehst du? Und ich sagte: Ich sehe einen siedenden Topf, dessen Oberfläche von Norden her geneigt ist.

Jeremia 1:4-13

EINLEITUNG

Der Herr stellt heute immer noch dieselbe Frage: „Was siehst du?“ Dieses Buch wird dir zeigen, wie du eine prophetische Sicht bekommst, indem du mit den Augen deines Herzens die Dinge siehst, die Gott sieht, dass du denkst wie er denkt und die Dinge tust, die er tut.

Kapitel 1

WIESO GLAUBEN?

Am Anfang erschuf Gott die Himmel und verschiedene Kreaturen, die gewisse Aufgaben zu erfüllen hatten. Wenn wir die Offenbarung lesen, bekommen wir Einblick, welche Wesen sich dort aufhalten. Unter all diesen prächtigen Kreaturen schuf Gott am Anfang auch drei Erzengel, nämlich Gabriel, den Nachrichtenengel, Michael, den Kriegsel, und Luzifer, den Anbeter. Diese drei Engel waren für alle anderen Engel verantwortlich.

Bereits hier erkennen wir also, dass Gott die Dinge strukturiert. Zudem ist das Reich Gottes eine Monarchie und keine Demokratie. Er ist der König der Könige und der Herr der Herren (Offenbarung 19:16). Er liebt zweifellos alle in gleichem Maße, aber nicht alle haben die gleiche Gunst bei ihm. Denn je höher die Gunst, desto größer die Verantwortung, die daraus folgt. Alle haben zu der bedingungslosen Liebe Gottes Zugang, aber nicht alle bekommen dasselbe Maß an Verantwortung. Genauso haben auch im Himmel die Engel ein unterschiedliches Maß an Gunst aufgrund der Position, die Gott ihnen anvertraute. Wir wissen, dass Satan, der Teufel, einst der Erzengel Luzifer

war. Und von allen Engeln war ihm die schönste Aufgabe übertragen worden. Er besaß das große Privileg, direkt vor dem Thron Gottes zu stehen, um wie alle anderen himmlischen Kreaturen diesen ewigen Schöpfer anzubeten. Luzifer wurde als Cherubim im Himmel geschaffen und gehörte bis zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich zu den prächtigsten Kreaturen, die der Schöpfer erschaffen hatte. In diesem Sinne wurde der Name Luzifer, welcher „Morgens- stern“ oder „Lichtträger“ bedeutet, seiner Natur mehr als gerecht. Denn Luzifer kommt von dem hebräischen Wort „Halel“, welches denselben Ursprung wie „Halleluja“ hat, was wiederum „Preist den Herrn“ bedeutet. Zur Identität Luzifers gehörte es nicht nur, anzubeten, sondern Anbetung zu sein. Jede Zelle in ihm war von Schönheit geprägt. Nicht nur das. Er hatte auch eine der angesehensten Positionen und eine der begehrtesten Aufgaben im Himmel. Er besaß die große Ehre, vor dem Thron Gottes die Anbetung zu leiten. Mit seinen Flügeln schirmte er auf dem Heiligen Berg Gottes den Thron des Schöpfers ab (Hesekiel 28:14). Kein Wunder, dass er so viel Pracht ausstrahlte, da er dem Schöpfer so nahe sein durfte. Ja, er war das vollendete Siegel, voller Weisheit, geschmückt mit Edelsteinen jeglicher Art, und sein Perlenschmuck und seine Ohrringe waren in Gold gefasst. Er war ein Abbild der vollkommenen Schönheit (Hesekiel 28:12-13). Diese Schönheit aber reflektierte schlicht den Glanz des allmächtigen Gottes. Und weil Luzifer einer der drei Erzengel war, waren ihm etwa ein Drittel aller Engel im Himmel anvertraut worden. Treu und ergeben waren sie ihm untertan.

Der Fall

Dann kam aber die Zeit, in der sich Luzifer von Gott abwandte und der Schöpfer nicht mehr das Zentrum seines Lebens war. Obwohl Luzifer enorm privilegiert war, wollte er auf einmal mehr. Er war mit sich und seiner Position nicht mehr zufrieden und wollte selbst angebetet werden. Er wollte Gott nicht mehr untertan sein und selbst im Zentrum stehen. Sein Ziel war es, so zu sein wie Gott. Er wollte über alle Engel herrschen und über dem Schöpfer stehen! Er sehnte sich danach, selbst auf dem Thron zu sitzen, um alle Ehre und Anbetung für sich zu empfangen. Diese Gedanken hatte er wahrscheinlich aus Eifersucht entwickelt, und eine innere Leere entstand in ihm. Obwohl er vom Himmel umgeben war, verlor er seine himmlische Perspektive. Ihm war seine Stellung nicht mehr gut genug und er wollte aus eigener Leistung mehr erreichen, um etwas Größeres und Besseres zu werden. Er wurde gierig und stolz und sagte in seinem Herzen:

„Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen. Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleichmachen.“

(Jesaja 14:13-14)

Luzifer sehnte sich danach, wie Gott zu sein, und wollte sich dem Höchsten gleichmachen! Kurze Zeit später war das Chaos perfekt. Obwohl er einst die Fülle der Herrlichkeit Gottes vor sich hatte, rebellierte er gegen ihn und verursachte im Himmel einen Aufstand. Er entschied sich

bewusst, gegen Gott und dessen Willen zu rebellieren. So etwas hatte es im Himmel noch nie gegeben. Obwohl die Wesen immer einen freien Willen hatten, galt bis zu diesem Zeitpunkt nur ein Wille – der Wille Gottes. Durch die Rebellion Luzifers entstand nun eine Opposition. Deswegen mussten sich auch die Engel entscheiden, wem sie sich unterordnen wollten. Die Engel, welche Luzifer unterstellt waren, blieben ihm treu und weiterhin seinem Kommando unterstellt. Da brach ein Krieg im Himmel aus. Der Erzengel Michael und seine Engel kämpften gegen Luzifer und dessen Engel (Offenbarung 12:7-10). Da Luzifer diesen Kampf verlor, wurde er mit seinen Engeln aus dem Himmel verbannt.

Nun wissen wir, wie Luzifer wegen seines Stolzes und seiner Rebellion aus dem Himmel geworfen wurde. Was war aber der Ursprung seiner Überheblichkeit? Ich glaube, dass er eine Lüge über sich selbst glaubte. Weil er die Dinge aus einer falschen Perspektive sah, war er mit sich und seinem Umfeld nicht mehr zufrieden. Er kreierte die heute immer noch sehr bekannte Lüge, „dass seine Stellung nicht gut genug sei“, und wollte zu etwas Besserem werden. Obwohl er der schönste Engel war und die beste Position innehatte, war er immer noch nicht mit sich zufrieden, denn er wollte so sein wie Gott. Diese Haltung und die Rebellion, die daraus folgte, disqualifizierte ihn für den Himmel. Somit wurde der Teufel von Gott aus dem himmlischen Paradies ausgeschlossen und die Engel, die er unter sich hatte, folgten ihm nach. So wurde auch ein Drittel der Engel aus dem Himmel verbannt (Offenbarung 12:3-12).

Wohin wurde der Teufel nach diesem Ereignis verbannt? Ziemlich sicher auf die Erde. Weißt du noch, wie sie laut Bibel am Anfang aussah? Die Erde war wüst und leer und hatte nichts, was schön gewesen wäre (1. Mose 1:2). Stell dir diese Situation für den Teufel vor. Du hattest den besten Job und warst am schönsten Ort und nun kommst du an einen Ort, an dem keine Schönheit existiert, und du selbst hast deine Pracht und Schönheit verloren. Das war kein guter Tag für ihn. Auf einmal hörte er eine Stimme sagen: „Es werde Licht“, und es wurde Licht. „Es sollen Gräser und Bäume wachsen und Sterne sollen entstehen.“ Gott sprach täglich und kreierte die Erde, auf der wir heute leben. Nun versetze dich erneut in die Position des Teufels. Welche Stimme hörte er jeden Tag? Genau die Stimme, die ihn aus dem Himmel geworfen hatte. Wurde dadurch sein bereits schlechter Tag besser? Nein, im Gegenteil! Er wurde dadurch nur ständig an seine vergangene Position und seine Pracht erinnert, die er durch seine Rebellion verloren hatte. Und am Schluss der Schöpfungsgeschichte, erschuf Gott das große Highlight, den Menschen. Sicherlich weißt du, nach welchem Abbild Gott uns Menschen erschuf: nach dem Abbild Gottes.

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!

1. Mose 1:26

Hier ist es spannend festzuhalten, dass Gott sagte: „*Lasst uns Menschen machen in **unserem** Bild, **uns** ähnlich.*“ Gott sagte nicht: „Ich möchte Menschen in meinem Bild machen, mir ähnlich.“ Er sprach im Plural. Das tat er nicht, weil er schizophran ist, sondern weil der Vater, der Sohn und der Heilige Geist in perfekter Einheit und Übereinstimmung sind! Und der Mensch wurde in dieser Einheit und Übereinstimmung erschaffen und war unter anderem deswegen wie Gott. Der Mensch war nicht Gott, wurde aber in seinem Ebenbild gemacht. Und wie wir wissen, wollte der Teufel im Himmel so wie Gott sein. Als Gott den Menschen erschuf, schaute der Teufel zu und bekam alles mit. Er hörte, wie Gott eine Kreatur erschuf, die so ist, wie er immer sein wollte. Ich glaube, dass das der Hauptgrund ist, wieso der Teufel solch einen Hass auf uns Menschen hat. Es ist pure Eifersucht. Er sieht etwas in uns, was er immer haben wollte.

Von der Bibel wissen wir also, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde. Und dennoch werden wir laut der Schrift immer mehr in das Bild Gottes transformiert. Durch Anbetung werden wir von Herrlichkeit zu Herrlichkeit immer mehr in das Abbild Gottes verwandelt (2. Korinther 3:18). Anbetung bedeutet nichts anderes als sich Gott bewusst vor Augen zu halten. Du wirst immer in das Bild verwandelt, das du betrachtest. Deshalb verwandelst du dich immer in das, was du anbetest. Daraus können wir eine tiefgründige Erkenntnis ziehen. Wie wollte der Teufel im Himmel sein? Wie Gott. Wie sind wir? Wie Gott. Durch was werden wir mehr in das Ebenbild Gottes verwandelt? Durch Anbetung. Was war die Aufgabe des

Teufels im Himmel? Anbetung. Ist es nicht interessant, dass wir durch die schönste Aufgabe, die der Teufel im Himmel hatte (Anbetung), immer mehr in das Bild dessen verwandelt werden, dem der Teufel ähnlich sein wollte? Darum glaube ich, dass Anbetung die stärkste geistliche Waffe ist. Wenn wir in der Gegenwart Gottes anbeten, werden die Dämonen und der Teufel immer an das erinnert, was sie verloren haben, und fliehen vor uns. Sie können es nicht ertragen, dabei zuzuschauen, wie wir in das Bild Gottes verwandelt werden. Deshalb rüstet Gott gerade eine Armee von Anbetern aus.

Der bevollmächtigte Mensch

Nachdem Gott den Menschen nach seinem Ebenbild erschuf, vertraute ihm Gott die Herrschaft über die ganze Erde an. Dies bedeutete auch, dass der Mensch die Vollmacht über den Teufel und alle seine Dämonen hatte. Damit nahm die deprimierende Zeit des Feindes kaum ein Ende. Gott gab den Menschen Vollmacht über die Erde und somit auch über den Teufel. Als Gott am Anfang die Erde und die Tiere erschuf, war er mit seiner Arbeit zufrieden. In der Bibel sehen wir, dass Gott sich am Ende eines Schöpfungstages jeweils selbst lobte. Die Bibel sagt: „*Und Gott sah, dass es gut war*“ (1. Mose 1:4; 11; 12; 18; 21; 25). Es scheint, als beglückwünschte Gott sich selbst und sich einen „High-Five“ Handschlag gab, weil der Mensch, mit dem er es hätte tun können, zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierte. Aber als er den Menschen erschuf, heißt es in der Bibel sogar: „*Und siehe, es war **sehr** gut*“ (1. Mose 1:31). Der Mensch bildete

die Krönung der Schöpfung. Gott sprach und die Welt kam durch sein Wort zustande. Der Mensch aber entstand durch das Wort Gottes und wurde zusätzlich durch dessen Hand geformt und gebildet. Für alles andere genügte das Reden Gottes, den Menschen aber berührte Gott und formte ihn. Deswegen findet der Mensch erst richtig zum Leben, wenn er eine Berührung durch Gott erfährt. Ohne diese Berührung wird der Mensch seinen Sinn nie finden, da er durch eine solche Berührung erschaffen wurde. Als Gott den Menschen formte, drückte er die innige Gemeinschaft, die er mit ihnen haben wollte, folgendermaßen aus: „*Gott haucht dem Menschen seinen eigenen Geist ein, damit er zu einer lebenden Seele wurde*“ (1. Mose 2:7). Solange der Mensch diesen Hauch und die Begegnung mit Gott nicht erfährt, fühlt er sich innerlich leer. Der Mensch war das letzte Puzzlestück der Erde, um das „Gute“ „sehr gut“ zu machen! Als Adam und Eva erschaffen wurden, hatten sie die perfekte Beziehung zu Gott. Und Gott gab ihnen alle Vollmacht über die Erde und sie hatten alle Freiheiten. Es gab nur ein einziges Verbot: Sie durften nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen (1. Mose 2:16–17).

Wir alle kennen den weiteren Verlauf dieser Geschichte. Die Schlange kam und verführte Eva, indem sie zu ihr sagte: „*Hat Gott wirklich gesagt ihr dürft nicht von allen Früchten im Garten essen?*“ (1. Mose 3:1) Das letzte, was Gott zu Adam und Eva sprach, war: „*Ihr dürft von allen Früchten essen außer von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen.*“ Der Teufel stellte also genau das in Frage, was Gott als letztes zu ihnen gesagt hatte. Aber Eva antwortete ganz richtig: „*Ja von allen Früchten dürfen wir essen außer von dem*

Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. “ (1. Mose 3:2-3) Daraufhin entgegnete der Teufel, dass Gott dies nur gesagt habe, weil er wüsste, dass sie genauso sein würden wie er, wenn sie davon aßen (1. Mose 3:4-5). Dann nahmen sie von der Frucht und verfielen so der Sünde. Es ist wichtig zu verstehen, was hier genau passierte.

Eva wusste eigentlich, dass sie nicht von dieser Frucht essen durfte, und reagierte zuerst richtig. Dann aber meinte der Teufel: „Gott will nicht, dass ihr davon esst, weil ihr sonst so werdet wie er.“ Eva glaubte dieser Lüge und fiel auf den Trick herein. Sie glaubte der Lüge, dass sie wie Gott sein würde, wenn sie von der Frucht aß. Aber in wessen Bild war sie bereits erschaffen worden? Im Bilde Gottes. Dann versuchte sie durch ihre eigene Kraft etwas zu sein, was sie schon längst war, und dies disqualifizierte sie, das zu sein, wofür Gott sie erschaffen hatte. Sie glaubte der Lüge, nicht gut genug zu sein, und wollte aus eigener Kraft etwas Besseres werden. Für mich ist es erstaunlich, dass Satan sie dazu brachte, sich selbst nicht mehr als Abbild Gottes zu sehen. Adam und Eva wollten unabhängig von Gott so werden wie er. Aber Gott wollte, dass sie von ihm abhängig sind und mit ihm Gemeinschaft haben.

Hast du die Parallelen bereits erkannt? Als der Teufel noch Luzifer war, glaubte er eine Lüge über sich selbst und wollte etwas Besseres werden. Nun brachte er Eva dazu, dieselbe Lüge über sich selbst zu glauben. Der Teufel präsentierte Gott nicht als gut, sondern als einen Gott, der versucht, dem Menschen etwas vorzuenthalten. Er präsentierte Gott so, als würde er es nicht gut mit dem Menschen meinen. Hier entstand die Theologie, dass Gott uns die

wirklich prachtvollen Dinge vorenthält. Mit dem Verzehr der Frucht verloren Adam und Eva die Vollmacht, die sie von Gott erhalten hatten, und gaben sie dem Teufel, der dadurch zum Herrscher über die Erde wurde. Seit jenem Tag versucht er, die Menschen durch Lügen, Bitterkeit, Scham, Neid, Gier und Hoffnungslosigkeit zu verführen.

Die versteckte Gnade

Anschließend schämten sich Adam und Eva in der Gegenwart Gottes. Mit Feigenblättern versuchten sie ihre Nacktheit zu verbergen und versteckten sich vor Gott. Gott aber suchte sie und rief: „Adam, wo bist du?“ Hier kommt die himmlische Gnade zumVorschein. Gott wandte sich von Adam und Eva trotz ihrer Sünde nicht ab. Denn Sünde trennt nicht Gott von uns, sondern uns von Gott. Das kommt daher, weil wir uns fern von Gott fühlen und uns nicht als würdig erachten, um in seiner Nähe zu sein. Die Sünde distanziert uns von Gott und das ist in diesem Fall geschehen. Aber auch wenn der Mensch sündigt, sucht Gott ihn immer noch. In allen anderen Religionen musst du Gott suchen, aber im Christentum sucht Gott dich. Als Gott Adam und Eva fand, zeigte er erneut seine Gnade. Er tötete ein Tier und machte aus dem Fell Kleidung für sie. Adam und Eva fertigten sich zuerst mit ihren eigenen Möglichkeiten eine Art Bekleidung, welche sie aber nicht ausreichend schützte, weil sie sich immer noch vor Gott versteckten. Sie versuchten, aus eigener Kraft gerecht vor Gott zu sein. Sie scheiterten aber, weil sie sich weiterhin schämten und sich vor Gott versteckten (1. Mose 3:7-8).

Du kannst aus eigener Leistung nicht gerecht vor Gott sein. Die Bekleidung, die du selbst herstellst, kann deine Nacktheit nicht verdecken. Darum opferte Gott ein Tier. Die jüdische Tradition spricht davon, dass Gott hier ein Lamm schlachtete. Jedenfalls floss hier das Blut eines unschuldigen Tieres, damit das Fell des Tieres die „Sünde“ oder Nacktheit von Adam und Eva bedeckte. Das ist ein prophetisches Zeichen für das, was Jesus für uns getan hat. Obwohl sie sich fern fühlten, rief Gott sie zurück in seine Gegenwart.

Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie. Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!

1. Mose 3:21-22

Ist es nicht interessant, dass Gott sagte: „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses.“ Durch das Essen der Frucht verloren Adam und Eva die perfekte Einheit, welche Gott selbst widerspiegelt. Zuerst hatte Gott gesagt: „Lasst uns Menschen nach **unserem** Abbild machen.“ Der Mensch wurde also von dem dreieinigen Gottes geschaffen. Aber jetzt verlor der Mensch zwei Drittel der göttlichen Natur, denn Gott sagte: „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns.“ Der Mensch verlor einen wichtigen Aspekt der Natur Gottes und das Denken des Menschen wurde nun für das Unvollkommene geöffnet. Denn das Problem mit dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse ist, dass dieser Baum nicht nur das Gute offenbart,

sondern auch das Böse. Bis zum Fall hatten Adam und Eva nur in der Erkenntnis des Guten gelebt. Sie besaßen in ihrem Denken für das Böse kein Konzept. Als sie von der Frucht aßen, erhielten sie eine Offenbarung des Bösen und verloren damit ihre Unschuld. Gottes Plan sah jedoch vor, dass wir nur mit Gutem und einer himmlischen Perspektive erfüllt sind und in Liebe wandeln. Weil Adam und Eva von dieser Frucht aßen, wurde das Denken der Menschen verzerrt. Die Frucht schuf Raum für etwas, was Gott nie für unser Leben vorgesehen hatte. Seit jenem Tag hat das Böse Zugriff auf die Gedanken der Menschen. Aber wir wurden nicht für das Böse geschaffen. Wir wurden nicht geboren, um Böses in uns zu tragen oder mit negativen Dingen konfrontiert zu sein. Wissenschaftler fanden sogar heraus, dass unser Gehirn nicht für schlechte oder böse Gedanken gemacht ist. Sie entdeckten, dass negative Gedanken Gehirnzellen abtöten, gute Gedanken jedoch Zellen kreieren. Ist das nicht cool?¹

Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war. Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

1. Mose 1:22-24

1 <https://renewingallthings.com/spiritual-health/switch-brain-dr-caroline-leaf/>

Er warf sie aus dem Garten Eden und stellte die Cherubim vor den Baum des Lebens, um diesen zu bewachen. Viele Menschen denken, dass Gott Adam und Eva aus dem Paradies vertrieb, um sie zu bestrafen. Aber auch hier ging es nur um Gnade. Wieso? Gott warf Adam und Eva aus dem Garten, weil sie sonst ewig als gefallene Schöpfung existiert hätten, wenn sie für immer Zugang zu dem Baum des Lebens gehabt hätten. Gott wollte nicht, dass eine gefallene Schöpfung mit einem schlechten Gewissen auf ewig leben musste. Die Menschen mussten sterben können, damit sie als neue Kreatur, gerecht gemacht durch Jesus Christus, wieder auferstehen konnten. Ich bin davon überzeugt, dass wir Adam und Eva einmal im Himmel antreffen werden. Es ist wichtig zu verstehen, dass Gott deswegen nicht nervös wurde und dass er Jesus nicht als Notlösung vorgesehen hatte. Jesus war schon, bevor die Welt erschaffen wurde, als Lamm geschlachtet worden (Offenbarung 13:8). Gott kreierte die Lösung, bevor das Problem überhaupt auftrat. Ich verstehe das noch nicht zu 100%, aber ich glaube, dass das schon von Anfang an eine geistliche Realität war, die schließlich vor 2000 Jahren an der Realität des Kreuzes sichtbar wurde. Das erklärt, wieso Abraham schon im Alten Testament gerecht vor Gott war, weil das Blut Jesu auf eine mysteriöse Art und Weise bereits verfügbar war. Jesus war also von Anfang an Plan A und nicht Plan B. Bevor wir durch Adam zur gefallen Schöpfung wurden, fand Gott uns schon in Jesus Christus. Deshalb fokussiere dich nie auf die verlorenen Dinge in Adam, sondern auf die wiederhergestellten in Jesus.

Der freie Wille

Liebe eröffnet immer die Option, sich frei entscheiden zu können, ansonsten wäre es nicht Liebe, sondern Kontrolle. Es ist für Gott enorm wichtig, dass wir aus Liebe zu ihm leben. Deshalb hat er uns mit einem freien Willen erschaffen. Wir alle haben die Möglichkeit, an Gott zu glauben oder eben nicht. Diese Entscheidung lässt er uns, ohne jegliche Manipulation, offen. Am Ende des Tages wird es immer unsere Entscheidung sein, ob wir an Gott glauben. Da er jedoch unseren freien Willen respektiert, hält er ein gewisses Maß seiner manifesten Herrlichkeit zurück, damit unsere freie Entscheidung nicht beeinflusst wird. Dies hört sich seltsam an, ist aber so. Wenn Gott sich mit der Fülle seiner Herrlichkeit offenbaren würde, wären wir in unserer Entscheidungsfindung mehr als beeinflusst. Wenn er die Fülle seiner Kraft offenbaren würde, wäre es unsere normale Reaktion, Jesus als König anzunehmen. Selbst als Jesus auf der Erde durch die Kraft des Heiligen Geistes wirkte, erklärten die Dämonen, dass er der Sohn Gottes ist (Lukas 4:41, Markus 5:7). Vergiss nicht, der Teufel und die Dämonen glauben an Gott, haben aber beschlossen, ihm nicht mehr zu dienen. Wir Menschen haben eine andere Grundlage. Bei uns geht es darum, dass unserem freien Willen die Entscheidung überlassen bleibt, ob es einen Gott gibt. Deshalb offenbart Gott uns in der Regel nur das Maß seiner Herrlichkeit, welches unserem Willen und Intellekt noch erlaubt, sich frei zu entscheiden. Es gibt aber auch Momente, und diese sind genauso kostbar wie selten, in denen Gott seine Herrlichkeit offenbart. Diese über-

wältigenden Momente lassen uns keine andere Möglichkeit als die, zu glauben und Gott anzuerkennen.

Ich kann mich noch gut an den 14. Oktober 2011 erinnern. Ich besuchte die „Open Heavens“-Konferenz in der Bethel Church in Redding, Kalifornien. John Arnott aus Toronto hielt die Abschlusspredigt. Mitten in der Predigt hielt er inne und alle wunderten sich, was nun geschehen würde. Dann sagte John: „Gott möchte goldene Zähne schenken. Wir beten jetzt für Leute mit Zahnproblemen und sie werden goldene Zähne empfangen.“ Ich war sehr gespannt. Denn ich hatte bereits Fotos und Videos gesehen, in denen Leute auf übernatürliche Weise goldene Zähne bekommen hatten. Dieses Phänomen wird auch im Film „Finger of God“ von Darren Wilson gezeigt. So konnte ich es kaum erwarten, so etwas zum ersten Mal persönlich zu erleben. Einige Leute mit Zahnproblemen meldeten sich und empfingen danach Gebet. Irgendwie blieb es aber ziemlich ruhig im Raum. Es schien, als würde nicht viel passieren. John Arnott fragte von der Bühne aus, ob jemand bereits eine goldene Zahnkrone bekommen habe. Niemand meldete sich. Die Spannung im Raum stieg und die Erwartung sank. John, die Ruhe in Person, meinte aber: „Keine Sorge, sie sind noch unterwegs.“ Und er predigte weiter, als wäre es das Normalste auf der Welt. Etwa 15 Minuten später begann eine Person ganz rechts im Raum zu schreien. Danach schrie eine weitere Person, die sich irgendwo in der Mitte des Raumes befand. Danach war es nicht mehr aufzuhalten. Im ganzen Raum wurden Leute mit dem Heiligen Geist gefüllt. Einige liefen sofort zur Bühne, um John die goldenen Zähne zu zeigen. Die

Kameramänner konnten die goldenen Zähne sogar filmen, sodass sie auf den großen Bildschirmen im Raum zu sehen waren. Nun brach ein richtiges Heilig-Geist-Chaos aus. Es war wie im Kindergarten. Es wurde laut, die Leute beteten wie die Verrückten und alle waren aufgeregt. Es war eine unglaubliche Nacht, die aber noch besser wurde.

John Arnott beendigte seine Predigt und die Konferenz war offiziell vorbei. Die Teilnehmer bekamen noch einen Abschlussegens und die meisten gingen nach Hause, da es bereits spät war. Von den etwa 1000 Besuchern blieben noch ca. 120 Menschen im Raum, um bewusst mehr Zeit in der Gegenwart Gottes zu verbringen. Ich war einer von ihnen. Ich saß allein ganz hinten im Saal und wollte mich einfach vom Heiligen Geist füllen lassen. Im Hintergrund war das Lied „Show me Your Glory“ (zu Deutsch: Zeige mir deine Herrlichkeit) von Kim Walker zu hören. Und plötzlich bemerkte ich, dass vorne in der rechten oberen Ecke im Raum kleine glitzernde Goldstücke in der Luft schwebten. Sofort lief ich nach vorne, um mir das genauer anzusehen. Und siehe da, es war Goldstaub. Alle versammelten sich in der Ecke und beteten Gott zum Lied „Show me Your Glory“ an. Als der Refrain sich wiederholte, explodierte der Goldstaub beim Wort „Glory“ (zu Deutsch: Herrlichkeit) förmlich. Bei dieser Explosion sah ich einen Engel mit meinen natürlichen Augen. Ich schrie, sprang auf und betete Gott an, wie ich dies noch nie getan hatte. Ich hatte das sichere Gefühl, dass Jesus in diesem Augenblick zurückkam. Der Schleier von unserer Welt zum Himmel wurde extrem dünn, ja sogar praktisch durchsichtig. Innerhalb kürzester Zeit waren wir alle voller Goldstaub und von solch einer

Gegenwart Gottes umgeben, wie ich es kaum ein zweites Mal erlebt habe.

Der ganze Raum war mit Goldstaub bedeckt. Mein ganzer Körper wurde von dieser herrlichen, kraftvollen und gleichzeitig Angst einflößenden Elektrizität erfüllt. Wir waren von der Herrlichkeit Gottes umgeben. Eine andere Welt brach in die unsrige ein. Es war eine Nacht, die mein Leben für immer veränderte.

Mit diesem Erlebnis möchte ich etwas ganz Bestimmtes verdeutlichen. Normalerweise bin ich eine ziemlich ruhige Person, für manche sogar zu introvertiert. Ich bin also zum Beispiel nicht derjenige, der bei der Anbetung tanzt, herum-schreit oder durch den Saal hüpfte. Obwohl ich das alles sehr toll finde, überlasse ich das den anderen und genieße es einfach. Aber als ich dieser Herrlichkeit begegnete, war es mir unmöglich, die Kontrolle zu behalten. Umher zu springen und zu rufen war die natürliche Reaktion auf die erfahrbare, sichtbare Herrlichkeit Gottes. Mir wurde die Entscheidung abgenommen, ob ich Gott anbeten soll oder nicht. Als meine Augen die Herrlichkeit Gottes erblickten, reagierte mein Körper unwillkürlich. Es war das einfachste auf der Welt, in diesem Moment an Gott zu glauben und ihn anzubeten.

Ein belohnender Gott

Solche Momente sind unbezahlbar. Aber wie gesagt, sie sind nicht die Regel. Man wird daraus vor allem nicht beständig Glauben schöpfen können. Obwohl Gott immer

wieder unglaubliche Wundertaten für das Volk Israel getan hatte, war es kurze Zeit später in den Unglauben zurück gefallen. Gott hält also normalerweise seine Herrlichkeit zurück, damit wir uns entscheiden müssen, an ihn zu glauben. Das tut er nicht, um uns zu bestrafen, sondern um uns zu segnen. Gott möchte, dass wir lernen, ihn aufgrund unserer freien Entscheidung konstant anzubeten. Deshalb offenbart er sich uns meist nur in dem Maße, dass wir glauben dürfen, dass er existiert. Wenn wir beständig herausragende übernatürliche Begegnungen hätten, würden wir das größte Privileg verlieren – an ihn zu glauben.

Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Hebräer 11:6

Die Entscheidung, an Gott zu glauben, ehrt ihn und wir finden bei ihm Wohlgefallen. Und wenn wir uns ihm im Glauben nähern, wird er unser Belohner sein. Glaube ist also nicht dazu da, um uns zu bestrafen, sondern um uns zu belohnen. Aber damit wir durch die richtige Entscheidung eine Belohnung empfangen können, braucht es auch die Möglichkeit zu falschen Entscheidungen. Das Resultat von vielen guten Entscheidungen ist Wachstum und die Veränderung unseres Charakters. Aber ohne Wahlmöglichkeiten gibt es kein Wachstum und keine Belohnungen. Deshalb lässt Gott es zu, dass der Teufel uns andere Optionen aufzeigen kann und wir einem anderen „Gott“ nachfolgen können. Das ist auch der Grund, wieso Gott zwei Bäume im Garten Eden pflanzte. Wenn es nur den Baum des Lebens

gegeben hätte, hätten Adam und Eva nie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen können. Gott ging das Risiko ein, uns aus Liebe einen freien Willen zu geben. Und deshalb erschuf er Menschen und keine Roboter. Glaube kommt also aus einer Entscheidung, und es ist nur durch Glaube möglich, Gott zu gefallen.

Entscheidender Glaube

Über die Jahre durfte ich enorm begabte Menschen kennenlernen. Vor einigen Jahren traf ich mal einen Typen, der durch göttliche Offenbarung Geburtstag, Alter, Name, Vorname und andere Details einer Person treffsicher nennen konnte. Das zu erleben, war schon fast Angst einflößend. Als ich ein paar Mal mit ihm unterwegs war, zeigte er auf Menschen und hatte diese genauen Worte der Erkenntnis. Ich war verblüfft und enorm neugierig, mehr über diese Gabe zu erfahren. Bei einem gemeinsamen Abendessen fragte ich ihn: „Wie genau empfängst du diese Offenbarungen? Und wie kommt es, dass die Worte immer zutreffen?“ Er schaute mich lange mit seinen prophetischen Augen an und antwortete: „Weißt du, mein Freund, Gott öffnete mir die Augen, damit ich die Engel sehen kann. Diese halten dann Schilder hoch, von denen ich die Details über eine Person einfach ablesen kann. Es braucht also für mich keinen Glauben.“ Verwirrt und mit hundert weiteren Fragen im Kopf ging ich nach Hause. Ich dachte lange über seine Worte nach. „Ich möchte doch auch in einem höheren Maß im Prophetischen dienen“, dachte ich mir. In meine Gedanken versunken, saß ich alleine auf dem

Sofa. Da hörte ich eine Stimme sagen: „Sieh es als Privileg an, Offenbarungen nicht so klar zu sehen.“ Zuerst wusste ich nicht, was der Heilige Geist mir sagen wollte. Danach ging mir aber ein Licht auf. Mein Freund hatte gesagt, dass es für ihn keinen Glauben brauchte, diese Offenbarungen weiterzugeben, weil er sie so klar sah. Wenn aber Gott zu mir über eine Person spricht, muss ich meistens große Glaubensschritte wagen, um ein Wort weiterzugeben. Wieso? Weil die Art und Weise, wie Gott zu mir redet, für mich einen Glaubensschritt erfordert. Aber weil ich eben nicht so klar sehe wie mein Freund, habe ich ein größeres Potenzial, Gott zu gefallen. Wenn es unmöglich ist, Gott ohne Glauben zu gefallen, dann ist es nur möglich, Gott mit Glauben zu gefallen (Hebräer 11:6).

Klar wäre es toll, eine Gabe zu haben, bei der man sich immer sicher sein kann, dass man richtig liegt. Aber das birgt auch Gefahren. Denn auf einmal vertraust du mehr deiner Gabe als dem Geber der Gabe. Solange ich nicht in höhere Dimensionen hineinwachse, empfinde ich es als Privileg, von Gott abhängig zu sein und mehr Möglichkeiten zu haben, meinen Glauben an ihn zu demonstrieren. Gleichzeitig strecke ich mich aber nach mehr von seiner Herrlichkeit und größerer Vollmacht in meinem Leben aus. Aber bis dahin genieße ich das Privileg, mit der Unsicherheit in der linken Hosentasche und dem Glauben in der rechten Hosentasche auf Menschen zuzugehen, um ihnen das weiterzugeben, von dem ich glaube, dass Gott es mir für sie offenbart hat. Und weil ich in diesen Momenten Glaube demonstriere, weiß ich, dass Gott ein Riesenlächeln auf seinem Gesicht hat. Hier geht es nicht um Perfektionismus.

Es geht vielmehr darum, dass Gott sich an uns freut, egal wie das Endresultat aussieht. Es geht darum, dass ich als Kind Gottes Dinge ausprobieren kann, Fehler machen darf und Gott sich immer noch an mir freut. Ob ein Eindruck richtig oder falsch ist, spielt keine Rolle, weil ich das Wort im Glauben weitergebe.

Ich erinnere mich gut an eine lustige Situation vor einigen Jahren. Ich wurde eingeladen, in einem Jugendgottesdienst zu predigen. Nach der Predigt kam ein junger Mann auf mich zu, der Gebet wollte. Er nahm mich mit in einen Nebenraum. Er verriet mir, dass er wegen gewisser Personen große Bitterkeit in seinem Herzen trage. Als wir beteten, sah ich, wie sich Buchstaben vor seinem Gesicht formten. Der Name „Monika“ erschien vor meinen Augen. Ich war erstaunt, wie klar ich das sah. Ich fragte ihn, ob er einer Monika vergeben müsse. Da brach er in Tränen aus und sagte: „Ja, sie ist das Hauptproblem.“ Er fühlte sich nach dem Gebet wesentlich besser und wir dankten unserem Vater im Himmel. Was für ein wunderbares Erlebnis. Aber auch hier sehen wir: Ich brauchte keinen großen Glauben, diesen Namen auszusprechen, weil ich ihn klar vor mir sah. Ich ging zurück in den Gottesdienstsaal und war so glücklich darüber, wie Gott gewirkt hatte. Viele der Jugendlichen waren immer noch dabei, Gott anzubeten. Voller Dankbarkeit schloss ich mich ihnen an. Da fiel mir ein junger Mann auf. Als ich ihn anschaute, sprach der Heilige Geist zu mir. Ich sah, wie dieser junge Mann in einer Cocktailbar Getränke für Jesus mixte und sie den Menschen schenkte. Er mixte Getränke, die es gar nicht gab, und die Menschen waren begeistert von seinen Kreationen.

Als ich diese Bilder vor mir sah, dachte ich, dass das schon etwas seltsam sei und dass ein so komischer Eindruck niemals von Gott sein könne. Die Jugendlichen in diesem Gottesdienst hatten mehrheitlich einen Hintergrund, wo geistliche Gaben nicht wirklich ausgelebt wurden. Darum hatte ich noch größere Hemmungen, diesem unschuldig aussehenden jungen Mann diesen Eindruck weiterzugeben. Dennoch machte ich den Schritt im Glauben. Ich ging auf ihn zu und sagte: „Hey, das was ich dir jetzt sagen werde, wird wahrscheinlich keinen Sinn für dich ergeben. Dennoch möchte ich dir diesen Eindruck weitergeben.“

Ich erklärte ihm, was ich gesehen hatte, und fügte hinzu, dass es wahrscheinlich eher symbolisch als wortwörtlich gemeint sei. Er wusste nicht, was er sagen sollte, da dieses Erlebnis für ihn sehr seltsam war. Er konnte nichts mit diesem Eindruck anfangen, bedankte sich aber trotzdem für das Wort. „Voll peinlich“, dachte ich mir. Und dennoch wusste ich, dass Gott nicht nur über die Situation sondern auch über mich lächelte. In einem Moment der Unsicherheit hatte ich Glauben demonstriert. Diese zwei Geschichten ereigneten sich an einem Freitagabend, und am Sonntag darauf ging ich in die Gemeinde. Während der Anbetungszeit, kam unser Pastor zu mir und fragte mich, ob ich am Freitag einem jungen Mann ein Wort über eine Cocktailbar weitergegeben hätte. Ich nahm an, dass es irgendwelche Probleme gegeben habe, und ging schon in „Verteidigungsstellung“. Ein wenig eingeschüchtert gab ich zu: „Ja, das war ich...“ Mein Pastor fragte mich, ob ich wüsste, was danach passiert sei. Neugierig sagte ich: „Nein...“ Er erzählte mir, dass er am Samstagnachmittag in

der Stadt einkaufen war. In einem Laden wurde er von einer Frau angesprochen, die ihn kannte. Sie erklärte ihm, dass ein junger Mann aus seiner Kirche am Abend davor gepredigt und über ihren Sohn prophezeit hatte. Sie erzählte ihm, dass ihr Sohn am Freitagabend wegen des prophetischen Wortes etwas verwirrt nach Hause gekommen war. Und am darauffolgenden Morgen war seine Patin mit einem Geschenk für ihn zu Besuch gekommen: eine komplette Cocktailausrüstung! Ihr Sohn wurde natürlich sofort von der Furcht Gottes erfüllt. Gottes Wege sind definitiv nicht unsere Wege und seine Gedanken sind definitiv nicht unsere Gedanken.

Ich liebe die Geschichte, in der der Name Monika mir klar offenbart wurde. Aber ich liebe die Geschichte mit der Cocktailbar noch mehr, da sie ein großes Maß an Glauben und Vertrauen erforderte. So empfinde ich es als Privileg, ein Wort von Gott nicht klar zu sehen oder zu hören. Denn in dieser Ungewissheit habe ich die Möglichkeit, mich dafür zu entscheiden, Glauben zu demonstrieren. Je klarer die Offenbarung, desto kleiner das Potenzial für Glauben. Und je klarer die Offenbarung, desto größer der erwartete Gehorsam. Wenn du dir nicht immer hundertprozentig sicher bist, ob Gott dir etwas gezeigt hat, empfinde es als Privileg, im Glauben vorwärts zu gehen. Wenn wir diese Schritte im Glauben immer wieder wagen, wird Gott uns seine Herrlichkeit und seine himmlische Welt in der Weise offenbaren, dass es für uns kein Glaubensschritt mehr ist, ein Wort weiterzugeben oder ihn anzubeten. In den letzten zehn Jahren durfte ich mehrere solcher Momente erleben, in denen ich seine Welt so klar sah, dass ich

wusste, er existiert. Aber wie gesagt, es sind Ausnahmen. Er hält seine Herrlichkeit nicht zurück, um uns damit das Leben schwerzumachen, sondern damit wir die Möglichkeit bekommen, ewige Belohnungen zu erhalten. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Solange wir seine Herrlichkeit noch nicht in ganzem Umfang wahrnehmen können, sollten wir es als Privileg ansehen, dass wir dennoch an ihn glauben dürfen. Wenn wir unsicher sind, während wir für Heilung beten oder über Menschen prophezeien, ist das eine Auszeichnung, denn ohne Angst oder Unsicherheit hätten wir nicht die Möglichkeit, durch Glauben Gott zu gefallen. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens (1. Timotheus 6:12)!

Kapitel 2

UNSERE GESCHICHTE MIT GOTT

Wieso ist es wichtig, die biblischen Hintergründe der Schöpfungsgeschichte, der Beziehung Gottes zu den Menschen und der Rolle des Widersachers zu kennen? Wenn wir in unserer Identität und Bestimmung wachsen wollen, ist es hilfreich, die Geschichte dessen zu kennen, der uns Identität und Bestimmung gibt. Denn deine Identität kommt nicht von dem, was du tust oder von deinen Verdiensten, sondern von Gott. Wir sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. Deshalb müssen wir entdecken, wer Gott ist, um herauszufinden, wer wir in Gott sind. Und wenn wir Gott ähnlicher werden wollen, müssen wir eine Offenbarung erhalten, wie er ist, damit wir von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in sein Bild verwandelt werden. Obwohl Gott ewig ist und es in ihm keinen Anfang und kein Ende gibt, hat er trotzdem eine Geschichte, die er mit uns teilen möchte, eine Geschichte mit dir und mir.

Unsere Identität kommt nicht nur von Gott, sie ist auch in ihm verborgen. Deshalb möchte er uns immer wieder auf eine Reise mitnehmen. Unser Ziel sollte es sein, uns so sehr in Gott zu verlieren, dass wir nicht mehr wissen,

KRISTIAN RESCHKE

LEBEN ALS VERBINDER

Wie Gottes große Geschichte
durch dich sichtbar wird

Die Geschichte der Menschheit erzählt von der Suche nach Verbundenheit. Kein Mensch möchte ernstlich allein sein! Vatergott übrigens auch nicht. Er wünscht sich Beziehung und sendet Jesus als Verbinder. Jesus öffnet unsere Augen für den Vater und überträgt uns seinen Verbindungsauftrag. Lassen wir uns darauf ein, werden wir Teil der selbsterwählten Mission Gottes und Agenten seiner Sehnsucht. Klingt das zu groß? Keine Angst – Verbindung zu stiften ist einfacher, als wir denken!

Kristian Reschke hat dazu ein außergewöhnliches Buch geschrieben. Mitreißend mischt er tiefe geistliche Einsichten mit biblischen Darstellungen, eigenen Lebensberichten und Erzählungen. Vertiefende Coachingfragen ermöglichen es, auch als Gruppe mit dem Buch zu arbeiten.



280 Seiten, Paperback

190 x 246 mm

ISBN 9783947454136

Best. Nr. 3598513

14,95 € /CHF 22,40

ELIANE SCHELB



Kinder HÖREN GOTT



Gott hat Kinder dazu auserwählt, ihn zu hören. Er sehnt sich danach, ihnen seine bedingungslose Liebe durch sein Reden zu offenbaren. Sie brauchen jedoch die Unterstützung der Erwachsenen, um seine Stimme zu erkennen und zu verstehen. Wenn die Kinder einmal die Stimme Gottes kennen, wird die Beziehung zu ihm real, persönlich und erfahrbar. Doch wie spricht Gott zu Kindern?

Dieses Buch gibt Eltern, Großeltern, Leitern in der Kinderarbeit und anderen Interessierten biblisch fundierte Wahrheiten über Gottes Reden, viele praktische Übungen und Beispiele, um die Kinder darin zu unterstützen, Gottes Stimme zu hören.

Lassen Sie sich zusammen mit den Kindern auf dieses wunderbare Abenteuer ein, sein Reden besser kennenzulernen, und erfahren Sie auf eine neue und erfrischende Art und Weise, wie Gott die Kinder durch sein Reden liebevoll zu sich zieht.

Best-Nr. 3598503

ISBN: 9783947454037

Seiten: 184 Paperback

135 x 206 x 14 mm

€ 12,95 / CHF 19,40



Robby Dawkins

IDENTITÄTSDIEB

Seit dem Garten Eden wird unsere wahre Identität von Satan gehackt, gestohlen und umprogrammiert.

Wir sind den subtilen, glaubhaften Lügen des Feindes zum Opfer gefallen, der uns weismacht, dass wir unzulänglich, machtlos und von Gott verlassen sind. Infolgedessen werden Gottes Absichten für unser Leben kurzgeschlossen. Robby Dawkins, ein mitreißender Geschichtenerzähler, zeigt, wie der Feind unser Verständnis zerstört hat, dass wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind. Wenn wir die Wahrheit erkennen, wer wir in Christus sind, haben wir Zugang zu seinem Reich der Kraft, das für jedes Kind

Gottes verfügbar ist. Wir können die Dinge tun, die Jesus uns befohlen hat - die Kranken heilen, die Dämonen austreiben und die Gefangenen befreien. Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu töten und zu zerstören. Lass es nicht zu! Fordere deine wahre Identität zurück und lebe ein Leben voller Sinn, Leidenschaft und Kraft.



Artikel-Nr. 3598507

ISBN/EAN: 9783947454075

Seiten: 272 / Paperback

Abmessung: 135 x 206 x 22 mm

13,95 € / CHF 21,50

Zu beziehen bei:

Grain-Press Verlag GmbH
Marienburger Str.3
71665 Vaihingen/Enz
www.grain-press.de